

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1943

159 (10.6.1943)

Kraten legt gegenüber Italien aufmachen wollen — nämlich das der Bekämpfung von Südfrankreich, Westafrika und von Teilen des Baltikums der Verlust von Sowjet, Grönland, Mexiko, Indien und Zambien gegenübersteht — nicht aufsteht, wird auch den anglo-amerikanischen Agitations-Strategen noch zum Bewusstsein kommen.

Mit der zunehmenden Ausweitung und Verstärkung des Krieges wuchs auch die Stärke der inneren Front Italiens. Die männlich stolze Haltung des italienischen Bürgers erweist sich bei den schmerzlichen Verlusten afrikanischer Erde ebenso wie gegenüber den anglo-amerikanischen Terrorangriffen. Er weiß, daß der Sieg dem zukommt, der die kritischen Stationen des Kampfes am besten durchsteht. Er weiß auch, daß das Mittelmeer für den Feind nach wie vor eine blutende Schlagader ist. Und er trägt den Glauben in sich, daß der Krieg erst dann sein sinnvolles Ende finden darf, wenn alle Voraussetzungen für die künftigen Lebensmöglichkeiten Italiens erfüllt sind.

Die Faschistische Partei ist dort wie bei uns die Nationalsozialistische Bewegung — die Trägerin des Geistes in der Heimat. Gerade in diesen Tagen gibt die faschistische Partei der ganzen Nation die notwendigen Impulse. Sie klärt auf, fördert, tadelt, hilft, denn Faschist sein, heißt vor allem Kämpfer sein, heißt den Kampf führen und gewinnen, heißt Hindernisse suchen und überwinden, heißt den Feind suchen und vernichten!

Die Gegenüberstellung der eigenen Ziele zu den Absichten des Feindes hat diesem Krieg in Italien wie kaum einer zuvor eine Volkstümlichkeit verliehen. Und jeder Italiener weiß, daß dieser Krieg auch ein Teil der faschistischen Revolution auf dem Wege zum endgültigen Sieg ist. Fast die ganze italienische Nation steht heute in der Feuerlinie der feindlichen Bombenangriffe. Der schmerzlichen Fokussierung der Anglo-Amerikaner, das italienische Volk mit der Geduld des Äthiopenwiderstandes in Nordafrika in die Knie zu zwingen, steht unter Verbündeten das harte, „vincere“ entgegen. So wie jeder Italiener von der Notwendigkeit der Verschmäuerung der östlichen Gefahr aus der Steppe überzeugt ist, so ist es für ihn leidenschaftlicher Wunsch, über alle Schwanungen des Kriegsglücks eine klare heldische Haltung zu stellen. Der jüngste Italiener weiß, daß neben der Abwendung der bolschewistischen Bedrohung Europas eben auch jene Alternative: entweder das Mittelmeer und damit das Afrika-Problem lösen oder nicht mehr sein! in diesem Krieg zur Entscheidung kommt.

So hat sich das italienische Volk in seiner Gesamtheit mit Entschlossenheit seine Verolen für diese Zeit selbst gegeben: Heber Tod und Untergang als Erfolgsziel und Ungerechtigkeit!

Wir Deutsche aber wollen in unserem Stolz noch wachsen, daß wir diesen Partner an unserer Seite haben. Alle vom einen beim anderen als Schwächen oder Mängel auszufindenden Unterschiedlichkeiten verschwinden hinter den Gemeinsamkeiten, die Berechtigung und Untergrund zugleich sind, daß sich die Repräsentanten der Germanen und der Romanen in geschichtlicher Einmütigkeit zum Sieg durchkämpfen, der Freiheit und Ehre für einen ganzen Kontinent bedeuten wird.

Stilinger Oberfeldwebel erhält das Ritterkreuz

DNB, Berlin, 9. Juni. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberfeldwebel Heinrich Döhs, Zugführer in einer Panzerjäger-Abteilung; Oberfeldwebel Georg Straube, Zugführer in einer Panzerjäger-Abteilung; Feldwebel Walter A. Sudolph, Zugführer in einem Grenadier-Regiment; Oberjäger Josef Kastner, Zugführer in einem Jäger-Regiment. Ferner verlieh der Führer an Vorkämpfer des Oberfeldwebelhabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Schölk, Staffelführer in einem Kampfflieger-Regiment.

Oberfeldwebel Heinrich Döhs, am 19. April 1915 als Sohn des Schmiedes Anton Döhs in Etlingen (Baden) geboren, hat am Kuban-Brückenkopf einen feindlichen Durchbruch an entscheidender Stelle verhindert. Als eine stärkere sowjetische Infanteriegruppe seinen Zug, eine würtembergländische Panzerjäger-Abteilung angriff, warf er mit wenigen Kameraden den zahlenmäßig vielfach überlegenen Feind in dreißigminütigen hartem Kampf zwei Kilometer weit zurück. Heinrich Döhs erlitt dabei den Verlust der Volkskugel in der Stirn. Er wurde schwer verwundet und war bis zu seinem Eintritt in den Reichsarbeitsdienst als Scheinernsttote tätig. 1937 wurde er als Freiwilliger in die Panzerjäger-Abteilung 88 in Karlsruhe eingeeilt. Seit Beginn des Krieges steht er mit drei Brüdern im Felde.

Oberst Busche starb den Heldenob. Berlin, 9. Juni. Am 28. 2. 1943 wurde Oberst — seinerzeit noch Oberleutnant — Karl Busche, Kommandeur eines württembergisch-badischen Jäger-Regiments, für seine bei den Abwehrkämpfen am Kuban-Brückenkopf bewiesene Tapferkeit und Entschlossenheit mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Er hat persönlich an der Spitze einer Kompanie den in seine Stellung eingebrungenen zahlenmäßig weit überlegenen Feind im Gegenangriff gewonnen und dadurch eine weit über seinen Kampfabstand hinaus kritische Lage gemindert. Rummelt ist dieser vorbildliche Offizier einer im Kampf gegen die Sowjetunion erlittenen Verwundung erlegen.

Oberst Busche wurde am 17. 9. 1903 als Sohn des Reichshof-Ratmannes August B. in Weßlum (Kreis Hildesheim/Schleswig-Holstein) geboren. Nach Ablegung der Reifeprüfung an der Derrschall'schen Rektorat in Hannover und nach einer kaufmännischen Lehrzeit war er zunächst als Buchhalter bei der Fliegerkademie auf der Wassertrappe tätig. 1925 trat er als Offiziersanwärter in die Polizeischule Hildesheim ein, wurde 1929 zum Polizeileutnant und 1933 zum Polizei-Oberleutnant befördert. 1935 war er Regimentsadjutant bei der Landespolizeigruppe Karlsruhe. 1936 wurde er in das Infanterie-Regiment 109 übernommen und zum Hauptmann befördert. Als Major wurde er 1941 zum Kommandeur eines Grenadier-Regiments ernannt und 1943 zum Oberst befördert.

Die technische Organisation der deutschen Rüstungsindustrie

Ein Bild des Ritterkreuzträgers Karl Otto Saur / Aktivist von einst — Aktivist von heute

Berlin, 9. Juni. Unter den neun Ritterkreuzträgern aus dem Bereiche von Arbeit und Industrie, die am vergangenen Samstag ausgezeichnet wurden, befindet sich ein Mann, dessen ganzes Wesen, dessen Stellung und Tätigkeit in vielfacher Hinsicht kennzeichnend sind für die Besonderheit und Neuartigkeit der Planung, der Organisation und der Durchführung des jetzigen Krieges in Deutschland. Diese Organisation und diese Durchführung sind von den unterirdischen Kellern der Rüstungsindustrie bis zu den höchsten Stellen der Wirtschaft und des Lebens in Deutschland. Die geistigen und psychologischen Grundlagen dieser Besonderheit sind heute nur in Deutschland gegeben und nur bei uns einfügig zur Kriegführung; denn sie sind in ihren Wurzeln nationalsozialistisch, und Nationalsozialismus gibt es nun einmal nur bei uns in Deutschland. Was wir damit meinen, ist am besten des erwähnten Ritterkreuzträgers am deutlichsten darzustellen und am eingehendsten zu beweisen. Dieser Mann ist der Chef des Technischen Amtes, des Reichsinstitut für Befähigung und Ausbildung, Dipl.-Ing. Karl Otto Saur. Er ist ein alter Aktivist der Partei

und als solcher, nicht aber als Beamter, steht er heute auf seinem ministeriellen Posten, und gerade diese kämpferische Aktivität, die Impulsivität des alten Nationalsozialisten führten zu den großen Erfolgen seines Kriegseinsatzes. Oberingenieurmeister Siebel hat bestimmt nicht übertrieben, wenn er bei der Beschreibung des Ritterkreuzes die Tapferkeit und die Energie Saur's „ungeheuer“ nannte; und die impetuellen Zahlen über die gewaltigen Erfolge unserer Rüstungsleistung, die Reichsinstitut Speer bezeugt, stehen alle auf mit dem Erfolgskonto Saur's. Saur kommt aus der Welt der Technik. Sein Vater besaß ein Eisenkonstruktionsbüro. Als Student ging er zum ersten Male „mit dem Kopf durch die Wand“; er studierte gleichzeitig an der Technik und an der Universität, um, wie er sagt, an die Dinge von beiden Seiten her heranzukommen, und zwar studierte er trotz dieses Doppelstudiums mit solcher Intensität und Energie, daß er die Technische Hochschule schon nach sieben Semestern als Diplom-Ingenieur verlassen konnte. Dabei war er auch in der völkischen Hochschulbewegung aktiv und leidenschaftlich tätig und hielt schon als Student in der vollbelegten Berliner Völkharmonie seine erste große politische Kampfsrede. Saur hatte es sich in den Kopf gesetzt, nach dem Abschluß des Studiums in den Betrieb der Hamburger Hütte einzutreten. Und was sich Saur einmal in den Kopf setzt, das geschieht. Eine Ingenieurstelle war nicht frei, und so ging der Diplom-Ingenieur eben

als einfacher Arbeiter ins Hüttenwerk. Das war von größter Bedeutung für später; denn hier lernte er den Arbeiter und sein Wesen kennen. Heute ist bei der Lösung seiner gewaltigen Aufgaben auf dem Gebiet der Rüstung der Arbeiter einer der wichtigsten und entscheidenden Faktoren, die Saur einzuweisen hat. Dieser Einfluß gelangt ihm in einer geradezu phantastischen Weise. Wenn vom Führer der Schnellaufruf zur Herstellung einer neuen Waffe erteilt wird, und wenn diese Waffe in kürzester Zeit zu konstruieren, zu erproben und dann serienmäßig anzufertigen ist, dann wendet sich Saur nicht nur an die Betriebsleiter und Betriebsarbeiter. Er geht immer auch zu den Arbeitern. Er teilt mit ihnen die Probleme, er setzt ihnen ihre Kenntnisse von den Werkstoffmöglichkeiten, von Material und auch von Arbeitern in seine Pläne ein, begehrt Meister und Arbeiter für die

Aufgabe, die ihnen gestellt ist, reißt sie mit — und nun weiß man: die Aufgabe wird gelöst und zwar in der vom Führer befohlenen Form und Frist. Dr. Loh, der nicht nur ein großer Baumeister und Organisator, sondern auch ein großer Menschenkenner war, hatte bald die einzigartigen Fähigkeiten des jungen Knechtens, seine Tapferkeit und sein Organisations-talent erkannt und lobte ihn, der bisher neben seinem Beruf das Genaue für Technik in Essen leitete, nach München, wo er ihn als Stabs-leiter des Hauptamts für Technik in der Reichsteilung der RHDW. einsetzte. Seitdem war Saur

einer der engsten Mitarbeiter Dr. Loh's, und als dieser das Reichsinstitut für Befähigung und Ausbildung gründete, war es nur selbstverständlich, daß er den tatkräftigen, energiegelassen Mann auch hier einsetzte und mit den wichtigsten organisatorischen Aufgaben betraute.

Heute, unter Reichsminister Speer, ist Saur im Reichsinstitut für Befähigung und Ausbildung der Chef des Technischen Amtes, das die organisatorische Durchführung unserer gesamten Rüstungsprogrammes, den Einsatz der Werte für die Lösung neuer Aufgaben, die

Sicherung der Einhaltung der gesetzlichen Fristen und dergleichen zu bearbeiten hat. Wenn man einen Einblick in den deutschen Rüstungs-prozess hat, dann fühlt man immer wieder, wie sich die Wirkungen eines so leidenschaftlichen Aktivismus wie Saur nach allen Seiten hin ausbreiten wie die Erfrüchtungen eines Erd-bebens. Wenn man mit dem hellblonden, frischen Manne über seine heutigen Aufgaben spricht, dann spricht man mit dem Kämpfer der Partei vor 1933. Am Einzug solcher Männer, auch auf dem zivilen Sektor der Kriegsführung, wird die ungeheure Bedeutung des Nationalsozialismus, der Partei und ihres Geistes gerade im jetzigen Krieg besonders deutlich.

So gewinnt das Bild des Ritterkreuzträgers Saur, das wir hier zu fixieren veruchen, eine noch größere und eindringlichere Bedeutung als allein durch die bloßen, wenn auch gewaltigen Leistungen dieses Technikers und Organisators; denn es teilt sich zum Sinnbild jener aktivistischen Tapferkeit und Unbeugbarkeit, die aus der Kampfszeit der Partei in den Schicksalskampf der Nation übernommen wurde und den Sieg in diesem Krieg ebenso sichern wird, wie sie den in 1933 im Inneren feiern konnte.

Entscheidend für den Bestand der Bewegung

Dr. Ley und v. Schirach eröffnen eine Adolf-Hitler-Schule

Breslau, 9. Juni. Mitten im Krieg wurde die Adolf-Hitler-Schule des Gau's Niederschlesien in Wartha fertiggestellt und jetzt in einem feierlichen Rahmen eröffnet. Gauleiter Danker, der Schirmherr dieser Schule, übergab das Werk an Reichsleiter Balbur von Schirach.

Reichsleiter von Schirach dankte dem Reichsorganisationsleiter für sein persönliches Interesse, das er von Anfang an der Adolf-Hitler-Schulen entgegengebracht hat und betonte, daß diese eine Gemeinschaftsarbeit von Dr. Ley und ihm selbst seien. „Es war vielleicht die glücklichste Stunde in unser beider Leben, als ich heute der Führer nach innerem Vertrauen auf Grund des von uns erarbeiteten Planes die Errichtung der Adolf-Hitler-Schulen befohl und ihnen einen Namen verlieh. Die Adolf-Hitler-Schulen arbeiten nach dem Grundgedanken der Hitler-Jugend; auch sie verpflichten die Selbstführung der Jugend und die Selbstverantwortung der jungen Generation. Im Gegensatz zu der überkommenen Lernschule soll auf der Adolf-Hitler-Schule der Erzieher der Berater der Jugend sein, der sein Wissen an die Jungen weitergibt. Aus der Jugend heraus wächst die Führung der

Kameradschaft auf der Schule. Adolf-Hitler-Schüler haben sich in vorbildlicher Weise bewiesen an der Front als Kämpfer für den Führer und für Deutschland bewährt; immer sind diese Jungen Befehls- und Träger unserer Weltanschauung.“

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley bekannte sich anschließend zu diesen Schulen Adolf-Hitler, die entscheidend dazu beitragen sollen, die Idee des Führers für alle Zeiten zu erhalten und von Generation zu Generation weiterzugeben. Dr. Ley überbrachte die Grüße der Partei und erklärte, froh zu sein, daß er an diesem Werk der Adolf-Hitler-Schulen persönlich mitwirken konnte. „Wir wollen rechtzeitig die Nachwuchs-Schulen, die die Führung einmal übernimmt, wenn wir sie abgeben müssen. In einer so großen Zeit, wie der heutigen, ist es leicht, die Jugend zu erziehen, denn diese kann sich an den Vorbildern unserer Tage anlehnen. Ihr Wissen wächst in eine Zeit hinein, in der Millionen von Männern Deutschlands heldentum verkörpern. Die Adolf-Hitler-Schulen sind für den Bestand der Bewegung von entscheidender Bedeutung. Wir werden dafür sorgen, daß dieses von uns geschaffene Werk weiter gedeiht und wächst.“

Spiegel gegen polnische Kriegsgefangene

Nach der Erschießung der Offiziere in Katyn 2400 Polen neu eingeliefert

Smolensk, 9. Juni. Wie aus den in Smolensk erbeuteten Akten des sowjetischen Volkstommisariats des Innern hervorgeht, wurde nach dem Abtransport der in Katyn erschossenen 12 000 polnischen Offiziere, Fähnrichs und Beamten das Lager Kozielez mit etwa 2400 Polen neu belegt, unter denen sich allein etwa 1200 Polizeibeamte befinden. Schon im Herbst 1940 war bereits wieder so viel Platz geschaffen, daß ein neuer Transport nach Kozielez geschickt werden konnte. Die Behandlung, die diese Kriegsgefangenen im Lager Kozielez erfahren, ist bezeichnend für das Vorgehen der Sowjetmächte. Zunächst wurde eine Reihe von Kriegsgefangenen, die dafür geeignet erschienen, mit allen Mitteln

bearbeitet und schließlich dazu gebracht, daß sie bereit waren, Spieglidiehte gegen ihre Kameraden zu leisten. Diese Spieglidiehte denunzierten dann zahlreiche ihrer Mitgefangenen. Die Sowjets hatten es dabei besonders auf Priester abgesehen, die es verstanden hatten, ihren Beruf zu verbergen und verschleierten, welche Personen im Lager beteten und andere zum gemeinsamen Gebet um sich veranlaßten.

Aus einem Bericht, den der Leiter der Hauptverwaltung für Staatssicherheit beim Volkstommisariat des Innern für das Gebiet Smolensk, Hauptmann der Staatssicherheit Kupriatow, am 20. Juli 1940 an das Volkstommisariat des Innern in Moskau zu Händen des Kommissars dritten Ranges der Staatssicherheit, Genossen Brückner, erstattet hat, geht hervor, daß am 17. Juli im Lager Kozielez, das bis Ende Mai von bei Katyn erschossenen polnischen Offizieren, Geistliche, Angehörige der Intelligenz und Polizeibeamte eingetroffen seien. Die Namenslisten dieser Internierten wurden in den Akten der GPU gefunden. Unter den Eingelieferten befinden sich: 1 General, 5 Oberste, 17 Oberleutnants, 45 Majore, 150 Hauptleute, 618 Oberleutnants, 206 Leutnants und Fähnrichs, 7 Richter, 7 Soldaten und 11 Feldwebel, 83 Offiziere der Polizei und der Gendarmerie, 1198 polnische Polizisten. Der Bericht trägt die Bezeichnung „Serie K.“ und bezieht sich auf die getrockneten Feststellungen „Kosja Gora“, d. h. Ziegenberg. Das ist die Erschießungsstätte bei Katyn.

Lufschlacht über den Salomonen

49 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Tokio, 9. Juni. Wie das Kaiserliche Hauptquartier am Mittwoch bekanntgab, kam es am 7. Juni über der Insel Russell der Salomonen-Gruppe zwischen der japanischen Marinefliegerstaffel und feindlichen Einheiten zu heftigen Lufschlachten. Hierbei wurden 49 gegnerische Flugzeuge abgeschossen.

Menschenhandel in Brasiliens Urwäldern

50 000 Arbeiter zum Preise von je 100 Dollar sollen Kaufschut sammeln

Genf, 9. Juni. Durch den Verlust der westpazifischen Kaufschutprodukte sind die Nordamerikaner in eine unangenehme Klemme geraten, die sich in den letzten Jahren durch das Ansteigen des Werts der Gummiprodukte verschärft hat. Sie versuchen nun mit allen Mitteln, in den südamerikanischen Staaten die Gummiproduktion anzukurbeln und bedichten sich dabei jener rechtlichen Hürden, die vor allem aus den Forderungen der brasilianischen Kaufschutgewinnung stammen bekannt sind. Im Dienste der nordamerikanischen Kriegsgewinnler müssen auch heute wieder brasilianische Arbeiter in den fieberverseuchten Urwäldern an Amazonas Leben und Gesundheit aufs Spiel setzen, nur weil sich einige der maßgebenden Politiker dieses Landes durch die Dollar der Wallstreet-Imperialisten betören lassen. Wie die Brasilianer heute durch die Washingtoner Kriegsmacher ausgenutzt werden, zeigt ein Bericht im „Philadelphia Inquirer“, der nach Angaben sachverständiger Leute geschrieben ist, nämlich auf Grund von Erklärungen

John C. McClinton, eines der Direktoren der Rockefeller-Organisation für interamerikanische Zusammenarbeit. McClinton ist soeben von einer fünfmonatigen Reise durch das Amazonas-Gebiet zurückgekehrt und hat dabei 20 000 Kilometer Schängel besichtigt. Arbeiter zur Anpflanzung der Gummibäume zu bekommen, ist äußerst schwer, schreibt er; man müsse sie aus dem brasilianischen Staat Ceara herbeiführen. In Ceara aber habe eine lange Dürre diese Vermissten nahe an den Hungertod gebracht, und wenn sie in dem an der Mündung des Amazonasstromes ankommen, müßten sie erst ernährt und gepflegt werden, bis sie kräftig genug sind, in die Gummipflanzungen stromaufwärts verschifft zu werden. Der brasilianische Wirtschaftsminister Dr. Barros habe mit der Regierung einen Vertrag abgeschlossen, 50 000 Arbeiter zum Preise von je 100 Dollar je Kopf bis nach Belém zu liefern, aber den Vertrag werde er nie ausführen können. Nur wenige hundert Mann, so berichtet der Direktor McClinton, seien bereits dort eingetroffen.

Rüszynsprag:

Der weltbekannte Tropenarzt und Direktor des Hamburger Bernhard-Noch-Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten, Professor Dr. med. Neufeld, hat am Montag mitten in voller beruflicher Tätigkeit mit Prof. Wuechens in einer der führenden Malaria- und Spirochaeten-Forscher sowie Spezialist für Tropenkrankheiten und Seuchenbekämpfung in den warmen Ländern dasin-geliebt.

Die italienische Wehrmacht hat ein Abzeichen geschaffen, das Wehrmachtangehörigen aller Waffengattungen verliehen wird, die im Kampfe feindliche Panzer zerstört oder erbeutet haben. Das Abzeichen besteht aus einer Metallplatte, auf der ein brennender feindlicher Panzer und darüber ein Schwert abgebildet ist.

Auf der Insel Cyprien kam es in Larnaka und Limassol zwischen amerikanischen, englischen und australischen Truppen zu Schlägereien, die in Schieberereien ausarteten, wobei es neun Tote und über 20 Verletzte gab.

Eine Abordnung hoher finnischer Regierungsvertreter, darunter Ministerpräsident Ylviomies, unternahm eine Informationsreise durch Karelien, um sich an Ort und Stelle einen Einblick in die gegenwärtigen Verhältnisse der wiedereroberten Gebiete zu verschaffen.

Finnische Pottasch- und Soldatenheimkehrer, die im hohen Norden ihre aufopferungsvolle Pflicht erfüllt, erlitten am 4. Juni, dem Geburtstag des Marschalls von Finnland, Freiherren von Mannerheim, die „Medaille für deutsche Volkstapferkeit“.

Der neue japanische Botschafter in Rom, Hiraide, erklärte vor italienischen Pressevertretern, daß Japan heute für alle Ereignisse beiseite gerückt sei und weder die britische noch die nordamerikanischen Drohungen fürchte.

In Ägypten wurden auf Weisung der britischen Behörden alle öffentlichen Kundgebungen und Versammlungen verboten. Mit dieser Maßnahme beabsichtigt man, eine Wiederholung der englischdeutschen Kundgebungen der vergangenen Woche zu verhindern, die wegen der von England erwartungen Annahme diplomatischer Beziehungen zur Sowjetunion erfolgten.

Die spanische Kriminalpolizei konnte jetzt wieder sieben berüchtigte Verbrecher aus der Zeit des Bürgerkrieges festnehmen, darunter die seit langem gesuchten Völkshelden Andres Herrera Ramirez und Manuel Ruiz Naves. Beide haben zahlreiche Morde und Verbrechen an dem Gewissen.

Bei der Lösung seiner Schwelgelabung ereignete sich auf dem Hafen von Buenos Aires folgende Explosion, die einen Brand zur Folge hatte. Der Brand auf der gesamte Ladung übergriff. Die Arbeiter erhalten sich wegen der starken Rauchentwicklung außer Schwerm.

Beim Abbruch eines nordamerikanischen Eisenwerks wurden zehntausend Personen getötet. Das Flugzeug verfehlte in der Nähe des Luftstützpunktes Turinburg-Marton.

Die Mütter als Träger der inneren Front. Frau Scholz-Klitz sprach in München.

München, 9. Juni. In einer großen Kundgebung der NS-Frauenfront sprach am Dienstagabend Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klitz von den Frauen, die Seite an Seite mit den Männern im Arbeitskampf stehen. Tapferkeit und ausdauernde Grundhaltung, das es, die heute über alles stehen müssen. Der Nationalsozialist habe in dieser schweren Zeit drei Dinge, an die er sich halte: Die Kenntnis der deutschen Geschichte, die ihm lehre, daß der große tausendjährige Kampf noch nicht abgeschlossen ist, aber jetzt vor seiner Krönung steht, die Erfahrungen der Kampfszeit der Partei und die Treue zum Führer. Der Führer habe Deutschland die Rettung geschenkt. Und so wie der Soldat der Träger der Front draußen ist, so seien die Frauen und Mütter in der Heimat die Träger der inneren Front. Siegen werde in diesem Kampf Deutschland, der deutsche Soldat und hinter ihm die deutsche Frau.

Die Beisehungsfierlichkeit für Carl Krone in München

München, 9. Juni. Vor der Aussegnungshalle des Münchener Waldfriedhofs fand am Mittwochmorgen die Beisehung für Carl Krone statt. Mit Kreisleiter Leberer und den Angehörigen des Verstorbenen hatte sich eine große Zahl von Trauergästen aus Partei, Staat und Wehrmacht eingefunden. Reichsleiter Oberbürgermeister Carl Siebler würdigte in einer Rede die großen Verdienste und die Verdienste des Heimgegangenen. Dann legte Gauleiter Paul Giesler den Kranz des Führers am Sarkophag Carl Krone nieder, der durch die Uebertragung des Reichsgrabes in München für die Volksgenossen der Partei schon in der Zeit des Ringens um die Macht den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung aktiv unterstützt hatte.

Kriegsregelung für die Reichsautobahnen

Berlin, 9. Juni. Zur Freimachung weiterer Kräfte für den Kriegseinsatz ist von den zuständigen Stellen eine Kriegsregelung auf den Reichsautobahnen erlassen worden. Danach wird der Betriebsdienst an den Reichsautobahnen im allgemeinen eingestellt und der Transportdienst weitgehend eingeschränkt. Die Benutzung der Reichsautobahnen erfolgt deshalb auf eigene Gefahr. In allen Ausnahmefällen der Reichsautobahnen werden entsprechende Bewilligungen erteilt. Trotz dieser Maßnahmen wird die Sicherung der Bauausführung der Reichsautobahnen auch weiterhin die Benutzung durch den erzieherischen Verkehr, wenn auch mit der notwendigen Vorsicht, gestattet. Die für den Generatortrieb vorgesehenen Tankstellen werden im allgemeinen geöffnet bleiben.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe. Verlagsdirektor: Emil Muz. Hauptschriftleiter: Franz Moraller, Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Bräuer. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Der Eichenlaubträger aus Schweizingen

Hauptmann Ziegler, Spezialist des Nachtangriffs / Von Kriegsberichterstatter Dr. Fritz Meske

PK. 26 Jahre zählte der schlank, blauäugige Oberleutnant, als er an der Spitze seines Bataillons die Tat vollbrachte, die ihn mit einem Feldengeltal des deutschen Heeres schmückte. Ihm war er als erster Ritterkreuzträger seiner Heimatstadt Schweizingen schon einmal Gegenstand besonderer Ehrungen für seine hervorragenden militärischen Leistungen im Krimfeldzug gewesen. Nun aber, da er am 6. November 1942 der Großer der wichtigen Ostfrontstadt Noworossk am Schwarzen Meer geworden war, gelang es ihm, das Unglaubliche, das eine Sondermeldung des deutschen Rundfunks der ganzen Welt verkündete, was entscheidend der schlichte Oberleutnant Werner Ziegler in das Kriegsgeschehen eingegriffen hatte. Schon am folgenden Tag verließ ihn der Führer für diese Tat das Eichenlaub, und wenige Tage später fand er selbst im Führerhauptquartier, zusammen mit Oberleutnant Dem, um den freudigen Dank des Führers entgegenzunehmen. Die beiden ersten Subalternoffiziere der deutschen Infanterie trugen von nun an das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Ziegler als 121. Soldat der deutschen Wehrmacht.

Der Aufstieg zu dieser seltenen Höhe soldatlicher Bewährung ist kurz, aber gerade und folgerichtig gewesen. Ursprünglich hatte zwar Werner Ziegler überhaupt nicht Offizier werden wollen. Am 30. April 1916 als Sohn eines Bahnpostleiters in Sautsch (Schwarzwald) geboren, hatte er ein gutes Naturgenie und sollte eigentlich Handelswissenschaft studieren, um später die Fabrik eines Verwandten zu übernehmen. Demersungsverhältnisse und die Liebererfahrungen in seiner Familie waren kaum vorhanden. Aus den kaummännlichen Zukunftsplänen aber ist dann nichts geworden, weil Ziegler sich während seiner Schuljahre, den er sofort nach dem Abitur von 1936 als Freiwilliger bei der Infanterie ableistete, zur Kaufbahn des Berufsoffiziers entschloß. Er machte damals von der neuerschaffenen Möglichkeit Gebrauch, im Laufe eines dritten Dienstjahres sofort Reserveoffizier zu werden, und wurde dann auf seinen Wunsch am 1. April 1939 beim Infanterieregiment 20 in Neugensau als attierter Leutnant übernommen. Der Geist der deutschen Infanterie hatte ihn gepackt und ließ ihn nicht mehr los. Als kräftiger, sportgeübter junger Soldat hatte er sich in seiner Freizeitsportart bei belien bewährt und wurde nun mit Leib und Seele Offizier des mächtig aufstrebenden neuen Heeres.

Als Zugführer und Bataillonsadjutant im Infanterieregiment 180 erlebte Leutnant Ziegler den Polenkrieg, der ihm aber noch keine prägenden Kampferlebnisse vermittelte, und kommt dann Ende 1939 im ersten Male im Weltkrieg bei Saarbrücken zum ersten Male in die Infanteriegefechte und schwerer Artilleriefeuer. Im Westfeldzug am die Ätze und Marne bis zu Saone führt, erwirbt er sich als Bataillonsadjutant seine erste Kriegsauszeichnung, das Eisene Kreuz 2. Klasse. Im Balkanfeldzug aber führt er bereits eine Kompanie. Schon am ersten Kampftage, dem 26. April 1941, erweist er sich hier als der verantwortungsvollste Angriffsführer, als der er später so hohe Ehren errang. Ueber seinen Auftrag hinaus erkämpft und wehrt er mit seiner Kompanie eine wichtige Straße und hebt im weiteren Verlauf die gesamte eine ganze feindliche Batterie aus. Damit war das E.S. I. rechtlich verdient.

Was dann im Ostfeldzug folgt, ist nur zu erklären aus dem häufigen inneren Zusammenwachsen einer guten Kompanie, die das Glück hat, einem hervorragenden befähigten und beliebten Führer in personlicher Eingabe folgen zu können. In der Stalinalinie am Dnepr, beim Angriff auf die Eisenbahnstrecke Dnepr-Balta, bei der Verfolgung an den Dnepr, wo Leutnant Ziegler am 2. August 1941 das Infanterie-Sturmabzeichen bekam, und im Eingange der Krim hatte Ziegler sich eine Gruppe gefordert, mit der er das Schwerste machen konnte. Eine eigene Angriffstechnik hatte die Kompanie Ziegler zu ihrer besonderen Spezialität entwickelt, nämlich den Nachtangriff, und damit immer wieder die über-

raschenden und durchschlagendsten Erfolge erzielt. Nur eine Truppe, die bei strengster Kampfdisziplin ganz auf den Führer eingestimmt ist, wie es bei der Kompanie Ziegler immer der Fall war, kann diese Technik anwenden, hat dann aber den Vorteil für sich, daß das feindliche MG-Feuern in der Nacht zum mindesten fast gänzlich ausbleibt und der feindliche Soldat weniger in der Hand seiner Kompanie ist als am Tage. Mit einem solchen Nachtangriff errang die Kompanie Ziegler dann beim Kampf um die Landenge von Perisop am Eingang der Krim auch ihren sichtbarsten und glänzendsten Erfolg, der ihrem Chef das Ritterkreuz einbrachte. Teile der hier besonders stark ausgebauten sowjetischen Verteidigungslinien waren bereits durchbrochen. Aber alle Versuche, an die entscheidende Sperre beim Dorf Jufschun heranzukommen, waren bisher verlustreich gescheitert. Da entschlief sich Leutnant Ziegler, der 800 Meter vor der feindlichen Stellung liegen gelassen war, noch einmal zum kraft geführten Nachtangriff mit jeweils engbegrenzten Angriffszwecken, und es gelang ihm tatsächlich durchzubrechen, den Feind in zwei Teile zu zerpalten und anzuf-

reisen. Damit ist die Entscheidung um die Landenge von Perisop gefallen und nach drei weiteren Kampftagen kann die Armee die Verfolgung des geschlagenen Feindes durch die Krim in Richtung Feodosia und Kerch antreten. Ein infanteristisches Meisterstück mit größten operativen Auswirkungen ist vollbracht und findet seine Würdigung in dem Ritterkreuz, das dem Oberleutnant Ziegler am 31. Dezember 1941 verliehen wird. Er erzählt von der Verleihung durch Fernschreiben seines Divisionskommandeurs als Verurwunderer in seiner Heimatstadt Schweizingen, denn im weiteren Verlauf des Krimfeldzuges ist die Kompanie Ziegler vor Kerch noch mehrmals in schwere Kämpfe geraten, wobei der Oberleutnant wieder Handgranatensplitter einen doppelten Kieferbruch davontrug und außerdem das Gehör auf dem rechten Ohr einbüßte. Schon mehrmals war er im Verlaufe des Feldzuges leicht anerkant gewunden, ohne sich in Lazarettbehandlung zu begeben. Jetzt aber galt es, sich ernsthaft auszurüsten und die begünstigten Dankesbedingungen des Heimatloft an ihren ersten Ritterkreuzträger entgegenzunehmen.

Von einem Sowjetpanzer überfahren / Allein sechs Stahlkolossen gegenüber Durch eine kleine Bodennrinne gerettet

Von Kriegsberichterstatter Karlheinz Dahlfeld

PK. Es ist wie ein Wunder, daß die Leutnants noch nicht zerstört sind. Seit drei Stunden hämmert die sowjetische Artillerie auf unsere Graben, und in immer neuen Wellen greifen die Volksgenossen an. In einer Vermittlung ist ein einfacher Gefreiter vor dem Klappen geblieben. Vor einer Stunde heute eine schwere Granate eine Wand des Bunkers eingedrückt, durch Splitter einen Kameraden getötet und zwei andere verwundet. Die Verwundeten sind inzwischen zurückgebracht worden, nur der tote liegt noch mit wachsamem Gesicht auf dem Boden, und seine Züge sind starr und fremd geworden.

Der Gefreite arbeitet paffenlos. Immer wieder trachten die neben dem Bunker die Einschläge von Granaten und bringen den schon wackligen Bau zum Erzittern. Aber ununterbrochen sind seine Hände und seine Gedanken befähigt, Verbindungen zu schaffen und zu trennen. Er weiß, um was es geht, und so lange die Leutnants noch bei ihm, kann ihm nur ein Volkstreff von seinem Posten trennen.

Er muß die Bruchstelle finden. In der vierten Stunde rücken die Sowjets mit Panzern an. Wie ein häßlicher Keil schieben sie auf unsere Hauptkampflinie. Die Maschinenabwehr und Kampfstände werden von ihnen überannt, eine Panzschicht zwei Panzer ab, aber da sind die übrigen schon durchgebrochen und raffen feuernd durch das Gelände. In diesem Augenblick, in diesen Minuten, in denen sich der Kampf entscheidet, wird die Leitung zum Bataillon unterbrochen. Der Gefreite springt auf und hält den Stahlhelm auf den Kopf, dann raft er los. Er muß die Bruchstelle finden und zwar schnell. Ohne auf die Einschläge der Granaten zu achten, läuft er aufrecht über das Feld und läßt den Draht durch die Hand gleiten. Ein Splitter schlägt ihm gegen den Schädel, ein anderer reißt ihm den linken Kniearm auf. Glück muß ein Soldat haben. Der Boden ist hart und holzig, das Laufen ist schwer, und er sucht vor Antreten. Er ist nicht links noch rechts, er sieht nur auf den Draht, der dünn und schwarz durch seine Hand fließt.

Sechs Panzer kommen auf ihn zu. Abermals hat der Gefreite Glück. Nach wenigen Minuten findet er die Bruchstelle vor einem Granatrichter. Mit eiligen Fingern schiebt er die Gabel des Drahtes zusammen, dann dreht er sich um und reißt die Drahter. Sie kommen genau auf ihn zu, sechs schwere Kolosse nebeneinander, wie Schlachtzeiger in einer Reihe, alle mit etwa dreißig Meter Zwischenraum. Einen Herzschlag lang steht der Gefreite fest wie ein Stod, jeder Gedanke hat ihn verlassen. Aber dann springt er los. Sein Meter vor ihm zieht sich eine kleine Rinne durch das Land, nicht sehr tief und auch nicht in günstiger Richtung, aber weit und breit ist sie doch die einzige Bedung für ihn. Mit drei Schritten hat er sie erreicht und wirft sich hinein.

Die Kette auf dem Rücken. Ob ihn die Panzer gehen haben? Er ist davon überzeugt. Sein Herz klopf. Er hört sie herantommen, er hört die Ketten raseln und klappern — einer von ihnen knallt im Auswurf — und er fühlt, daß sie auf ihn zukom-

men. Er drückt den Kopf tief zu Boden, er preßt sich hinein in die enge Rinne und schließt die Augen. Jetzt, jetzt müssen sie kommen. Der Boden bebzt und zittert unter den gewaltigen Ketten. Herrgott, ja, ja, einer hält genau auf ihn zu, er weiß es, er fühlt es. Sie haben ihn gesehen und werden ihn überfahren. Der Gefreite will aufspringen, aber es ist zu spät. Die Wand der kleinen Rinne gibt nach, drückt, bröckelt und preßt, fester, immer fester, eine ungeheure Gewalt quetscht ihn zusammen. Der Gefreite bekommt keine Luft mehr, er ringt verzweifelt, und da fühlt er die Kette auf seinem Rücken. Langsam, quälvoll langsam schiebt sich das erste Glied auf ihn nieder. Das ist das Ende. Und jetzt das zweite, das dritte! Seine Rippen biegen sich, sein Blut rauscht laut wie eine wilde Brandung, seine Augen öffnen sich, aber sie sehen nichts mehr als einen roten Schleier. Und dieser Schleier wird dunkler und dunkler, wird zu einer glühenden Flamme, zu einem tiefen Rumpen. Und dann ist Nacht.

Als der Gefreite erwacht, geht der Tag zur Reize, und die Front ist ruhig. Langsam steigt er sich auf die Hände und richtet sich hoch. Wo sind die Panzer? Nichts ist von ihnen zu sehen. Als er aufstehen will, dreht sich alles um ihn und er muß sich wieder legen. Seine Brust schmerzt bei jedem Atemzug, und sein Kopf ist schwer und leer. Langsam kriecht er in die kleine Rinne, in der er gelegen hat, sehr knapp. Es war Leben gerettet, wenn auch nur sehr knapp. Es war Willkürerarbeit gemein. Dann rappelt er sich hoch und macht sich auf den Weg. Langsam stolpert er seinem Bunker zu.

Auch auf den schwierigen Wegen Kretas hat sich der Volkswagen überall ganz hervorragend bewährt. In einem Olivenhain wird die Auffahrt zu einer alten Bachbrücke mühelos bewältigt. (PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Feichtenberger, Atl., Z.)



Auch auf den schwierigen Wegen Kretas hat sich der Volkswagen überall ganz hervorragend bewährt. In einem Olivenhain wird die Auffahrt zu einer alten Bachbrücke mühelos bewältigt. (PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Feichtenberger, Atl., Z.)



Der RAD am Mittelmeer. Männer des Reichsarbeitsdienstes mit Gewehr und Arbeitsgerät auf dem Marsch zur Baustelle am Mittelmeer. (PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Tomasek, RAD., Z.)



Nachschub am Kuban-Brückenkopf. Am südlichsten Abschnitt der Ostfront, dem Gebiet des Kuban-Brückenkopfes, bröckelt seit Wochen die Sonne schon wieder heiß herunter. Dichte Staubwolken wirbeln auf den Nachschubstraßen hinter den Fahrzeugkolonnen her. (PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Langl, Atl., Z.)

Mitte Januar 1943 geht Oberleutnant Ziegler wieder an die Front, übernimmt seine alte Kompanie, die jetzt im Dongebiet eingekesselt ist, und macht unter zahlreicheren weite-

ren Kämpfen den Vormarsch über Nowosk zum Kaukasus mit. Immer wieder bewährt sich das Besondere seines Nachschubtriftes. Wehrlich Kräftig nimmt er in glänzendem Sandstreifen eine entscheidende Höhe bei Krimfalia und wird dafür in den amtlichen Erklärungen zum Wehrmachtbericht namentlich genannt. Inzwischen ist er Bataillonsführer geworden und hat in dieser Eigenschaft, als sein größter Tag gekommen ist, eine vielseitige gemischte Kampfgruppe mit Sturmgeschützen, Pionieren, Flak und sonstigen Spezialwaffen zu kommandieren, die ihm im Verlaufe der schweren Kämpfe vor Noworossk unterstellt worden sind. Der junge Ritterkreuzträger wird zu einem Kämpfer größeren Formats.

Das Bataillon Ziegler liegt angriffsbereit im Bereich der wichtigen Ostfront am der Schwarzmeerküste und hat an sich den Auftrag vor weiterem Anretren das Ausschließen seiner zurückgebliebenen Nachbarn abzuwarten, denn der Feind leistet an der ganzen Front äußerlich scharfen Widerstand. In einem glänzenden Augenblick aber entschlief sich Oberleutnant Ziegler zum selbständigen Vorgehen unter eigener Verantwortung. Nach einem starken Feuerschlag seiner schweren Waffen auf die feindlichen Schützengraben und Feldstellungen löst er durch bis zum Stadtrand von Noworossk, löst sofort ein neues Angriffsziel innerhalb des Stadtfens selbst, kämpft sich nach mehrmaliger sorgfältiger Umgruppierung seiner Kräfte mitten durch feindliche Eitetruppen hindurch und steht am Abend dieses 6. November 1942 am Endziel, dem Hafenbereich von Noworossk. Hier jagt er sich ein, befestigt die Gebäude am Hafen und sperrt mit seinen Geschützen die Zugangsstraßen. Neben und hinter ihm sind überall noch feuernde Sowjettruppen. Das eigene Regiment ist acht Kilometer weit zurück und auch mit dem vorhandenen kleinen Munitionsvorrat zu erreichen. Aber der wichtige Schwarzmeerenhafen Noworossk ist jetzt in der Hand des Bataillons Ziegler.

Der Bataillonsadjutant rakt mit einem schwer bewaffneten Plakwagen durch die mühsam durchstehenden Sowjets hindurch zum Regimentsstabsstand zurück und überbringt die Meldung, die nun sofort an die höchsten Stäbe weitergeht. Das Regiment kämpft sich an den Jgel des Bataillons Ziegler heran, Noworossk wird völlig in Besitz genommen, und in der Heimat künden die Ostfeldzugsfanfaren des Rundfunks den Sieg, der hier soeben durch den kühnen Angriffswillen eines jungen Bataillonsführers errungen wurde. — Das war der Tag, der dem Oberleutnant Ziegler das Eichenlaub zu seinem Ritterkreuz einbrachte.

Eine glänzende Führerbegabung, aus dem mitreißenden soldatischen Geiste unserer Zeit geboren, fand seine höchste Bewährung und Würdigung. Der junge Eichenlaubträger wurde Hauptmann und führte weiterhin sein Bataillon, bis er kürzlich zu einem Generalstabskommando kommandiert wurde, um in die höhere Führung hineinzumarschieren. Das Meer verlor sich von diesem aus höchste bewährten Truppenoffizier noch ganz großes. Das Volk aber mag sich beglückwünschen, das immer wieder aus dem Urgrund seiner soldatischen Werte heraus solche Feldengeltal erwachsen läßt.

Der Sprung ins Leere

Roman von Edmund Sabott

(45. Fortsetzung)

„Wennfalls hat man sich alle erdenkliche Mühe gegeben, es ihn verzeihen zu lassen.“

„Aber er hat's nicht! Oh, ich verleihe ihn nicht! Man hat sich einen gefährlichen Feind in die Hände geholt!“

„Dann ist gefährlich? Ach, Ingeborg, er ist ja nun alt, und alte Leute sind nicht mehr gefährlich, denn er war es wohl nie.“

Er unterbrach sich und läufte. Oben, in Ingeborgs Wohnung, wurde die Tür zugeklappt, und rasche Schritte kamen die Treppe herunter. Auch Ingeborg hörte auf. Das war Hella, die dort wieder wegging, aber man hatte sie nicht kommen hören. Also war sie wohl ins Haus geschlüpft!

Ingeborg stand auf und ging ans Fenster. Sie sah gerade noch, wie Hella durch das Gartentor auf die Straße hinaustrat und ebenso wie vorher zur Eckhorst-Allee davonlief. Aber jetzt trug sie einen Koffer bei sich, und dies machte Ingeborg misstrauisch. Es war nicht das kleine Garderobenschloßchen, das sie gewöhnlich ins Theater mitnahm, sondern ein größerer, an dem sie schwer trug.

„Wann wird man neben Ingeborg getreten.“

„Wo will das Möbel hin?“ fragte er. „Weißt sie etwa aus?“

„Mit einem schmalen Röhrlin drehte sich Ingeborg zu ihm hin. „Es ist möglich. Und so gleichgültig bin ich gegen sie geworden, daß ich nicht mal einen Versuch mache, sie zurückzuhalten. Sogar die beiden haben gegen mich angeschlossen. Vielleicht finden sie deshalb Gnade vor den Augen der Vögtgen.“ Er ließ sich nicht an. „Sie wandte sich vom Fenster ab und trat wieder zurück in den Raum. „Nun

ist es Zeit für mich! Ich bin wirklich ein wenig ruhiger geworden, und so dauern habe ich ihnen dafür, Herr Professor. Nun will ich zu Heinerth gehen. Ich will es rasch hinter mich bringen. Vielleicht ist Jovens dann in dieser Nacht schon frei, und Anneliese Scherer wird glücklich sein. Wenigstens zwei Menschen werde ich mit dann zu Freunden gemacht haben, denke ich ...“

„Und meine Freundschaft, Ingeborg, bleibt Ihnen immer“, sagte Barnwied. „Ich wäre loyaler froh, wenn Sie das in Ihre Zukunftspläne mitnähmen.“

Sie nickte ihm einen stummen Dank zu, als sie ging.

Als Hella gleich nach Bernd Vöttgenan die Wohnung zum erstenmal verlassen hatte, war sie noch unzufrieden gewesen, wohin sie sich wenden sollte, als sie die Eckhorst-Allee erreichte. Rechts ging es zu den Vöttgenans, Bernds Wagen verstand gerade in der Dunkelheit. Sie sagte sich, daß bei den Vöttgenans kein freundlicher Empfang auf sie warten würde, auch dann nicht, wenn sie keinen Zweifel daran ließ, daß sie mit Ingeborg sprechen wollte. Wennfalls würde man sie mit höflichen Redensarten abwiesen und nach Hause schicken. Dafür würde Helene sorgen. Mit Bernd ließ sie leichter reden, aber maßregelmäßig würde es nicht gelingen, ihn unter vier Augen zu stellen, und selbst, wenn das gelang, tat er nichts, was seinen Vater oder seine Schwester verstimmt.

Und der Gedanke, sich vor Helene zu demütigen, sie um Gnade zu bitten, ihr zu schmeicheln — das war unmöglich.

Obne Befinnen wandte sich Hella nach links, wo Jüders wohnte. Sie lief sehr rasch. Ein scharfer Wind, der die Blätter von den Zweigen riß, blies ihr entgegen. Er machte sie atemlos, und als sie an Jüders Tür läutete, schlug ihr das Herz. Der alte Diener, den die Kinder früher mit Sakramen beworren hatten,

hatte noch einen vollen Mund und dicke Waden, schluckte den Bissen, den er im Munde hatte, schluckte herunter und bekam einen Hustenanfall. Sie sprang ihm bei und klopfte seinen Rücken.

„Ich höre den Herrn?“ fragte sie. „Darf ich Ihnen den Schlüssel ...?“ Sie nahm ihm das Glas aus der Hand und nippte daran. „Ja, jetzt möchte ich wenigstens kosten ... So süßen Wein trinken Sie?“

„Wie kommt das hierher?“ fragte er und stemmte sich aus dem Sessel empor.

„Durch die Luft!“ antwortete sie und schnippte mit den Fingern. „Wom Himmel gefallen!“

Sie setzte sich zu ihm auf die Armlehne und stellte das Glas, das sie leergetrunken hatte, auf den Tisch.

„Das ist aber sehr lieb von dir“, sagte er, „daß du schon so bald wiedergekommen bist. Hast du mit deiner Schwester gesprochen?“

„Ja, sehr ausführlich!“

„Ja, und?“

Sie lächelte, aber ihre Brauen waren gerunzelt. „Beim Sie wollen, können wir sofort nach Berlin fahren.“

„Er harpte sie mit offenem Munde an. Ihr jäher Erfolg bereitete ihm Unbehagen. Seine beiden bleichen Augen sahen ungläubig und hilflos drein. „Ist das dein Ernst?“

„Sie haben mir doch ununterbrochen mit Berlin in den Ohren gelegen, und jetzt, wo ich also ja sage, da fragen Sie noch ganz überflüssigermäßig, ob das mein Ernst ist?“

„Dann hast du also mit deiner Schwester einen Krach gehabt?“ — „Geheiß!“ — „Sie läuft zur Polizei?“ — „Es ist anzunehmen.“ — „Und ... die Vöttgenans?“ — „Fuff.“ — „sagte sie und piffte das Wort förmlich heraus.“

Er verbarste bewegungslos in erschrockenem Nachdenken. „Donnerwetter ...“ murmelte er. „Eine verdamnte ...“ Er legte seine Hände um ihre Hüften und drehte sie ganz zu sich um. „Weißt du das genau und bestimm?“ Die Vöttgenans haben die Verlobung gelöst?“

„Ich hab's mit eigenen Ohren gehört! Krach mit Helene! Krach mit Bernd! Schluss! Vorhang zu! Der Jovens darf sich vor dem erhaunten Publikum verbeugen! Er kommt frei! Ingeborg wird dafür sorgen!“

„Und nun ...“

„Ja, ich will weg!“ rief sie gereizt und ungeduldig. „Was fragen Sie noch lange! Weg! Nichts sehen und hören will ich hier mehr! Auch ich habe Schluss gemacht mit Ingeborg! Was sie ihre Verdrähten allein ausbaden! Denn, was sie trifft, trafe nachher auch mich! Ich hab's satt! Strich drunter!“

„Ja, dann also ...“ murmelte er, „dann kommt also die Polizei wieder in Bewegung ...“

„Ganz recht! Gehören Sie auch zu denen, die ein Herz und eine Seele waren mit Gessenen? Wie oft waren Sie draußen in der Gröb, in seinem entzückenden, intimen Häuschen? Mit wem?“

„Er hand auf und strich sich von hinten über den Kopf, so daß ihm die Haare zu Berge standen. Keiner Blick wandte er von Hella, aber es war kein Begleiteter, neugierig aber auch nur erkrankter Blick, sondern ein Blick besorgter Verlegenheit. „Ja, also dann weg ...“ murmelte er. „Sobald wie möglich ...“

„Weiß jemand, daß du bei mir bist ...“ Hella meinte, daß du mit deiner Schwester darüber gesprochen, daß du nach Berlin ...“

„Ich bin nicht schwachmüdig! Kein Wort weiß ich davon! Mit niemand habe ich darüber gesprochen.“

„Das ist gut! Dann könnten wir also ...?“

„Er wurde unterbrochen, denn in diesem Augenblick läutete das Telefon neben ihm auf dem kleinen Abstellplatz. Er sah fragend auf Hella und war unglücklich, ob er sich melden sollte oder nicht. Etwas Gutes brachte der Anruf kaum. Das fühlte er. Aber die Glocke raselte von neuem, und er nahm den Hörer ans Ohr.

Die Parkbänke

Mit der Zeit der heißen Tage, der wärmenden Sonnenstunden und der milden, luftigen Abende ist auch die große Zeit der Parkbänke wieder gekommen.

Nur gedämpft ist hier der Lärm der Großstadt zu vernehmen. Das Rauschen der Straßenbahnen, das Kreischen der Bremsen und das Dröhnen der Motoren bringt verworren, wie durch einen Schleier hindurch, der alles Anstößige abblendet, nur die friedliche Stille herein.

So ist es kein Wunder, daß sie ihre verschwiegenen Liebhaber hat, unsere Parkbänke. Am frühen Morgen schon, wenn sie tauchend noch unbeachtet in der Gasse steht und viele Menschen mit Mäppchen und Taschen eilig vorüberziehen.

Der Nachmittag wird dann noch lebhafter. Großmutter hat sich mit dem Strampfboden der Entfaltung herübergemacht, und nun schaut die Parkbank lächelnd zu, wie ein Vögeln nach dem andern vorbeizieht.

Bis in den Abend hinein, der mild, in Duftschadmen gekühlt, von Dänen herüberzieht, hat sie nun Gaste, denn es ist wunderbar, ein paar Minuten auf ihr auszurasten und den bunten Schwarm der Menschen vorbeiziehen zu lassen.

Mit dem G. A. II wurden ausgezeichnet: Gefreiter Walter Kros, Gegenheizer Straße 50 in Kitzingen, Gefreiter Christoph Böh, Stefanienstraße 9, Revieroberwachmeister der Schutzpolizei Ruzjan Kaa, Melandorfstraße 4.

Mit dem Kriegsvorbereitungskurs II. Klasse mit Schwertern wurden ausgezeichnet: Obergefreiter Willi Bieder, Hauptstraße 113 in Kitzingen, Obergefreiter Erwin Trapp, Marie-Alexandra-Str. 24, Gefreiter Hubert Sterz, Nordstraße 14, Kitzingen.

Im Großen Saal des Badischen Staatstheaters geht heute um 19 Uhr (Ende 21.30 Uhr) als 24. Vorstellung der Donnerstag-Stamm-Miete die Oper „Schinderhannes“ von Gustav Kneip unter der musikalischen Leitung von Otto Magerath letztmals in Szene.

„Dichter heroischer Zeitalter“ ist das Motto des Resitationabends, den Ruth Eben, die einheimische Vortragskünstlerin, am heutigen Donnerstag im Künstlerhaus veranstaltet.

Die Handpuppenspiele des Kulturverbandes Weiland spielen heute mittag 14 Uhr im „Friedrichshof“ für Kinder von 6-10 Jahren und um 17 Uhr für die Kinder über 10 Jahre und für „große Kinder“ das Märchenstück „Der Hexenmeister ohne Herz“.

Die Abgrenzunguntersuchung für die Ortsgruppe Gewerbevereine findet am Freitag, den 11. Juni, in der Hebel- und Markgrafenschule statt.

Der Oberbürgermeister hat dem Boottsmannsmaat Franz Brückner zur Verleihung des Deutschen Kreuzes in Gold die Glückwünsche der Landeshauptstadt Karlsruhe übermittelt.

Ihren 70. Geburtstag feiert heute Frau Pauline Fried Witwe, Inhaberin des goldenen Mutterkreuzes, Schützenstraße 104.

Die Prüfungsvorprobe der Stadt Musikschule Karlsruhe finden in der Zeit vom 21. bis 29. Juni statt. Im Eröffnungskonzert, in welchem auch Lehrkräfte mitwirken, werden dabei ausschließlich Werke lebender Karlsruher Komponisten — darunter zwei Uraufführungen — erklingen.

Vom Polizeipräsidenten Karlsruhe wurden im Schnellverfahren bestraft: Willi Prinz in Karlsruhe, Kaiserstraße 113, und Matthias Wagner in Karlsruhe, Kaiserstraße 99, mit je drei Tagen Haft, weil sie in total betrunkenem Zustand auf dem Wegweg lagen, wobei sie sich und andere Verkehrsteilnehmer erheblich gefährdeten.

Patenortsgruppen zur Verwundetenbetreuung

Eine Maßnahme im Kreis Freiburg, die Nachahmung verdient

Seit zwei Jahren wird durch die Kreisleitung der NSDAP Freiburg eine Form der Betreuung von Lazarettangehörigen durchgeführt, durch die Ehrenbürger der Nation in Freiburg Lazaretten in die häusliche Liebesobhut bestimmter Landgemeinden als Patenortsgruppen genommen werden.

Die Betreuung geschieht in folgender Weise: Die Lazarettäre des Freiburger Heereslazaretts sind auf die 21 Stabtruppen zur Betreuung aufgeteilt. Zu jeder Stabtruppengruppe gehören zwei Patenortsgruppen des Landkreises. Während die Stabtruppen in erster Linie für die geistige und kulturelle Betreuung der Verwundeten sorgen und

außerdem die allgemeinen Verbrauchsgüter durch die Patenortsgruppen beschaffen, haben die Patenortsgruppen des Landkreises die Aufgabe, die Verwundeten mit Obst, Wein, frischem Gemüse, Kuchen usw. zu versorgen.

Im Sitzungssaal des Sondergerichts Eindrücke und Gedanken eines Zuhörers

Wie gut wäre es für manche Leute, könnten sie einmal während einer Sondergerichtssitzung sehen, welche Menschensicht hier abrollen, wie leichtfertig viele ihre Grenzen vernichten oder doch ans Spiel setzen, aber auch wie schnell man in eine Sache mit den peinlichen Folgen verwickelt sein kann.

Da sitzt eine Frau auf der Anklagebank. Sie hatte ihre Zunge weiterplappern lassen, was ihr Ohr angefangen hatte und allerlei dazu. Wo sie nur etwas hörte, der Inhalt konnte gar nicht dumm genug, die Quelle gar nicht zu trübe sein — es gab Gesprächsstoff für den nächsten Abend, für den nächsten Bekannten, denn man manches, natürlich nur im Vertrauen sagen konnte.

Der Staatsanwalt räumt ein: Es handelt sich um eine niemals vorbereitete Frau, die sich auch allerhand Verdienste erworben — das ist ein Milderungsgrund, sagt er; wäre sie eine notorische Begerin, müßte er eine schwere Gefängnis- oder Zuchthausstrafe beantragen.

Zweieinhalb Jahre Gefängnis — hinten im Zuschauerraum schluchzt jemand laut auf, vielleicht die Tochter, die diese unbefohlene Frau mit ins Unglück führt. Born auf der Anklagebank hat jemand in sich zusammengefallen, Hände und Beine schütteln — der Tatbestand ist gegeben, der Richter muß die Strafe aussprechen, und dazu noch Sachfordern, Ertragung sämtlicher Kosten, das sind die Auferlegungen, zerstücktes Ansehen, zerstücktes Familienleben, Sorge, Not, Tränen, das ist die andere Seite.

Nur weil eine ungeschickte Junge acht- und gedanklos herausplapperte, was ihr ein Fremder oder der eigene „Geist“ eingab. Ein „Geist“, der nicht den Schicksalstempel des Reichtums und das Ringen unserer Soldaten erkannte, sondern die Welt nur aus der Regenwurmperspektive sah. Ein „Geist“, der ungeschickt war vom Denken, blind mit den Augen und ungeschickt mit der Zunge und der es sich darum gefallen lassen mußte, daß der Richter ihn „Verräter“ nannte.

Karlsruher Filmschau

Im Ufa und Capitol: „Der kleine Grenzverkehr“ Die Ufa hat mit ihrem neuen Film unter Hans Döppes Leitung wohl das beste Lustspiel der Saison herausgebracht. Es ist immer wieder erfrischend zu sehen, wie die ohnehin im allgemeinen schon hochstehende des Filmkunstler-Gruppierung ganz überragend die Velleistung hervorbringt, die jenseits Stofflich wie gefaltungsmäßig wahre Vertiefungen darstellen.

Der Besuch des Staatstheaters Im November 1942 wurde das 129. Studienjahr des Staatstheaters mit 259 Studierenden eröffnet. Darunter befanden sich 209 Neueintretende. Die fünf Fachrichtungen waren wie folgt besetzt: die Hochbau-Fachrichtung von 68 Studierenden, die Tiefbau-Fachrichtung von 44 Studierenden, die Vermessungstechnische Fachrichtung von 46 Studierenden, die Maschinenbau-Fachrichtung von 116 Studierenden, die Elektrotechnische Fachrichtung von 79 Studierenden.

Im Besetzung der Landesbibliothek Im Lesezimmer der Landesbibliothek in der Staatsstraße 20/22, kommen neben den laufenden wissenschaftlichen und all-gemeinbildenden Zeitschriften auch neu-erwerbende Bücher zur Auslage. Das Lesezimmer ist geöffnet an Werktagen von 10.00-12.30 Uhr und außer Samstags von 15-18 Uhr.

Aus dem Kreis Karlsruhe

U. Graben. Dem Bürgermeister und Ortsgruppenleiter wurden in den letzten Tagen zweimal 50 RM zur Verfügung gestellt, die den jüngsten Angehörigen zweier Stalin-gradkämpfer zugeordnet sind und deren Müttern in Form eines Scharfassenbuchs überreicht wurden. Wir freuen uns, über solche Beweise der Opferbereitschaft in unserem Dorf immer wieder berichten zu dürfen. — Im R. in o. läuft über die beiden Pfingstfeiertage mittags und abends sowie am Samstagabend der Film „So ein Fröhlich“ mit Paul Hör-biger und Luise Engländer.

Glänzendes Varieté-Programm bei AdF. Freitag und Samstag dieser Woche veranstaltet die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ abends 19.30 Uhr in der Festhalle ein unterhaltendes Abend mit einem glän-zenden Varieté-Programm, das unter dem Motto „Lachen, Leistung, schöne Frauen“ steht.

Borverzorgung mit Zucker Der Reichsernährungsminister hat Bestim-mungen über eine Verzorgung mit Zucker in der 51. bis 54. Karteneriode getroffen. Der Zuckerbezug auf die Reichszuckerarten erfolgt demnach in der 51. bis 54. Zuteilungsperiode bei dem Verteiler, der den Vorbefellabchnitt für den Einmachezucker entgegengenommen und dem Stammbuch der Reichszuckerarten mit seinem Firmenstempel versehen hat.

Die Moral von der Geschichte's Trennt die treuen Paare nicht! Wirden Jahrelang abgetrennt, kann wieder vereint, So es schenken sich verbunden, DARFWEIS in du Schicksal. Nicht können du im Heil, Was du der Gesehehen, Was gebühret DARFWEIS schenken, So den andern Schutzgeheh.

Die Moral von der Geschichte's Trennt die treuen Paare nicht! Wirden Jahrelang abgetrennt, kann wieder vereint, So es schenken sich verbunden, DARFWEIS in du Schicksal. Nicht können du im Heil, Was du der Gesehehen, Was gebühret DARFWEIS schenken, So den andern Schutzgeheh.

Selenzig und elastisch bleiben!

Zum Alterstreffen des Sportkreises Karlsruhe

Die Älteren in unseren Vereinen — darunter sind die 50-, 60-, 70- und 80-Jährigen zu verstehen — sind im Frieden das Rückgrat der Vereine genannt worden. Sie waren stets durch ihr Beispiel und ihre Treue ein Vorbild für die Jugend.

Die Kraft zu diesem erfolgreichen Einsatz haben sich die Älteren aus all den Sparten der Verbände geholt. Zu ihnen, die in den Jugendjahren als Wettkämpfer, Wettkämpfer und als Wettkämpfer ihre Verbände fanden, sind inzwischen viele Männer reiferen Alters getreten, die erkannt haben, daß der regelmäßige Lebenslauf, sei es nun als Turner, Fußball- oder Fußballspieler, Ruderer, Regler, Schieler oder Schwimmer, geföhnd und lebensfröhler ist als der Unfälle.

Man kann mit dem Worte Alterstreffen kaum erschöpfend alles bezeichnen, was bei der diesjährigen Zusammenkunft der alten Rämpen am 25. Juli an frischer Kraft, Leistung und Lebensfreude in Erscheinung tritt. Es sind immer wieder herzerfreuende Stunden, geföhnd und erlebt von denen, die die gleichen Ideale aufeinandergelehrt haben und die Jahrgänge hindurch die Liebe zur Turn- und Sporttage in ihrem Herzen tragen.

Die Vorbereitungen für das Alterstreffen sind im vollen Gange. Das Städt. Sportamt hat für die zehn ersten Sieger in den einzelnen Altersstufen der Wettkämpfe künstlerische Auszeichnungen geföhnd und im Faust- und Fußball wird um die vom Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe gestifteten wertvollen Wanderpreise gekämpft.

Die Fortsetzung der Vortragsfolge „Kunst und Erziehung durch das Elsaß“ behandelte Fräulein Gerda Kirchner nach dem geschichtlichen Dargestellten der lutherischen, profanen und sakralen Baukunst am zweiten Abend der plastischen Schmuck dieser Epochen. Vom Portal bis zur Kreuzblende wurden Kapitellformen und Ornamente, Maßwerk und Säulen in ihrer Schönheit des Einsatzes als Sinnbilder gewertet.

Die Fortsetzung der Vortragsfolge „Kunst und Erziehung durch das Elsaß“ behandelte Fräulein Gerda Kirchner nach dem geschichtlichen Dargestellten der lutherischen, profanen und sakralen Baukunst am zweiten Abend der plastischen Schmuck dieser Epochen. Vom Portal bis zur Kreuzblende wurden Kapitellformen und Ornamente, Maßwerk und Säulen in ihrer Schönheit des Einsatzes als Sinnbilder gewertet.

Die Fortsetzung der Vortragsfolge „Kunst und Erziehung durch das Elsaß“ behandelte Fräulein Gerda Kirchner nach dem geschichtlichen Dargestellten der lutherischen, profanen und sakralen Baukunst am zweiten Abend der plastischen Schmuck dieser Epochen. Vom Portal bis zur Kreuzblende wurden Kapitellformen und Ornamente, Maßwerk und Säulen in ihrer Schönheit des Einsatzes als Sinnbilder gewertet.

Die Fortsetzung der Vortragsfolge „Kunst und Erziehung durch das Elsaß“ behandelte Fräulein Gerda Kirchner nach dem geschichtlichen Dargestellten der lutherischen, profanen und sakralen Baukunst am zweiten Abend der plastischen Schmuck dieser Epochen. Vom Portal bis zur Kreuzblende wurden Kapitellformen und Ornamente, Maßwerk und Säulen in ihrer Schönheit des Einsatzes als Sinnbilder gewertet.

Die Fortsetzung der Vortragsfolge „Kunst und Erziehung durch das Elsaß“ behandelte Fräulein Gerda Kirchner nach dem geschichtlichen Dargestellten der lutherischen, profanen und sakralen Baukunst am zweiten Abend der plastischen Schmuck dieser Epochen. Vom Portal bis zur Kreuzblende wurden Kapitellformen und Ornamente, Maßwerk und Säulen in ihrer Schönheit des Einsatzes als Sinnbilder gewertet.

Die Fortsetzung der Vortragsfolge „Kunst und Erziehung durch das Elsaß“ behandelte Fräulein Gerda Kirchner nach dem geschichtlichen Dargestellten der lutherischen, profanen und sakralen Baukunst am zweiten Abend der plastischen Schmuck dieser Epochen. Vom Portal bis zur Kreuzblende wurden Kapitellformen und Ornamente, Maßwerk und Säulen in ihrer Schönheit des Einsatzes als Sinnbilder gewertet.

Die Fortsetzung der Vortragsfolge „Kunst und Erziehung durch das Elsaß“ behandelte Fräulein Gerda Kirchner nach dem geschichtlichen Dargestellten der lutherischen, profanen und sakralen Baukunst am zweiten Abend der plastischen Schmuck dieser Epochen. Vom Portal bis zur Kreuzblende wurden Kapitellformen und Ornamente, Maßwerk und Säulen in ihrer Schönheit des Einsatzes als Sinnbilder gewertet.

Die Fortsetzung der Vortragsfolge „Kunst und Erziehung durch das Elsaß“ behandelte Fräulein Gerda Kirchner nach dem geschichtlichen Dargestellten der lutherischen, profanen und sakralen Baukunst am zweiten Abend der plastischen Schmuck dieser Epochen. Vom Portal bis zur Kreuzblende wurden Kapitellformen und Ornamente, Maßwerk und Säulen in ihrer Schönheit des Einsatzes als Sinnbilder gewertet.

Die Fortsetzung der Vortragsfolge „Kunst und Erziehung durch das Elsaß“ behandelte Fräulein Gerda Kirchner nach dem geschichtlichen Dargestellten der lutherischen, profanen und sakralen Baukunst am zweiten Abend der plastischen Schmuck dieser Epochen. Vom Portal bis zur Kreuzblende wurden Kapitellformen und Ornamente, Maßwerk und Säulen in ihrer Schönheit des Einsatzes als Sinnbilder gewertet.

Die Fortsetzung der Vortragsfolge „Kunst und Erziehung durch das Elsaß“ behandelte Fräulein Gerda Kirchner nach dem geschichtlichen Dargestellten der lutherischen, profanen und sakralen Baukunst am zweiten Abend der plastischen Schmuck dieser Epochen. Vom Portal bis zur Kreuzblende wurden Kapitellformen und Ornamente, Maßwerk und Säulen in ihrer Schönheit des Einsatzes als Sinnbilder gewertet.

Die Fortsetzung der Vortragsfolge „Kunst und Erziehung durch das Elsaß“ behandelte Fräulein Gerda Kirchner nach dem geschichtlichen Dargestellten der lutherischen, profanen und sakralen Baukunst am zweiten Abend der plastischen Schmuck dieser Epochen. Vom Portal bis zur Kreuzblende wurden Kapitellformen und Ornamente, Maßwerk und Säulen in ihrer Schönheit des Einsatzes als Sinnbilder gewertet.

Die Fortsetzung der Vortragsfolge „Kunst und Erziehung durch das Elsaß“ behandelte Fräulein Gerda Kirchner nach dem geschichtlichen Dargestellten der lutherischen, profanen und sakralen Baukunst am zweiten Abend der plastischen Schmuck dieser Epochen. Vom Portal bis zur Kreuzblende wurden Kapitellformen und Ornamente, Maßwerk und Säulen in ihrer Schönheit des Einsatzes als Sinnbilder gewertet.

Die Fortsetzung der Vortragsfolge „Kunst und Erziehung durch das Elsaß“ behandelte Fräulein Gerda Kirchner nach dem geschichtlichen Dargestellten der lutherischen, profanen und sakralen Baukunst am zweiten Abend der plastischen Schmuck dieser Epochen. Vom Portal bis zur Kreuzblende wurden Kapitellformen und Ornamente, Maßwerk und Säulen in ihrer Schönheit des Einsatzes als Sinnbilder gewertet.

Amstbau am Oberrhein

Kammerabstimmung zwischen Stadt und Land

Amstbau am Oberrhein. Kammerabstimmung zwischen Stadt und Land geschlossen. O. Straßburg. Am eifasslichen Kreis Amtstbau wurden die drei ersten diesjährigen Entwerfer der höchsten Jugendgruppen der NS-Frauenabstimmung zwischen den Bauern und Bäuerinnen zur Begrüßung ihrer Entwerferinnen festlich aufgenommen.

Die Kraft zu diesem erfolgreichen Einsatz haben sich die Älteren aus all den Sparten der Verbände geholt. Zu ihnen, die in den Jugendjahren als Wettkämpfer, Wettkämpfer und als Wettkämpfer ihre Verbände fanden, sind inzwischen viele Männer reiferen Alters getreten, die erkannt haben, daß der regelmäßige Lebenslauf, sei es nun als Turner, Fußball- oder Fußballspieler, Ruderer, Regler, Schieler oder Schwimmer, geföhnd und lebensfröhler ist als der Unfälle.

Man kann mit dem Worte Alterstreffen kaum erschöpfend alles bezeichnen, was bei der diesjährigen Zusammenkunft der alten Rämpen am 25. Juli an frischer Kraft, Leistung und Lebensfreude in Erscheinung tritt. Es sind immer wieder herzerfreuende Stunden, geföhnd und erlebt von denen, die die gleichen Ideale aufeinandergelehrt haben und die Jahrgänge hindurch die Liebe zur Turn- und Sporttage in ihrem Herzen tragen.

Die Vorbereitungen für das Alterstreffen sind im vollen Gange. Das Städt. Sportamt hat für die zehn ersten Sieger in den einzelnen Altersstufen der Wettkämpfe künstlerische Auszeichnungen geföhnd und im Faust- und Fußball wird um die vom Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe gestifteten wertvollen Wanderpreise gekämpft.

Die Fortsetzung der Vortragsfolge „Kunst und Erziehung durch das Elsaß“ behandelte Fräulein Gerda Kirchner nach dem geschichtlichen Dargestellten der lutherischen, profanen und sakralen Baukunst am zweiten Abend der plastischen Schmuck dieser Epochen. Vom Portal bis zur Kreuzblende wurden Kapitellformen und Ornamente, Maßwerk und Säulen in ihrer Schönheit des Einsatzes als Sinnbilder gewertet.

Die Fortsetzung der Vortragsfolge „Kunst und Erziehung durch das Elsaß“ behandelte Fräulein Gerda Kirchner nach dem geschichtlichen Dargestellten der lutherischen, profanen und sakralen Baukunst am zweiten Abend der plastischen Schmuck dieser Epochen. Vom Portal bis zur Kreuzblende wurden Kapitellformen und Ornamente, Maßwerk und Säulen in ihrer Schönheit des Einsatzes als Sinnbilder gewertet.

Die Fortsetzung der Vortragsfolge „Kunst und Erziehung durch das Elsaß“ behandelte Fräulein Gerda Kirchner nach dem geschichtlichen Dargestellten der lutherischen, profanen und sakralen Baukunst am zweiten Abend der plastischen Schmuck dieser Epochen. Vom Portal bis zur Kreuzblende wurden Kapitellformen und Ornamente, Maßwerk und Säulen in ihrer Schönheit des Einsatzes als Sinnbilder gewertet.

Die Fortsetzung der Vortragsfolge „Kunst und Erziehung durch das Elsaß“ behandelte Fräulein Gerda Kirchner nach dem geschichtlichen Dargestellten der lutherischen, profanen und sakralen Baukunst am zweiten Abend der plastischen Schmuck dieser Epochen. Vom Portal bis zur Kreuzblende wurden Kapitellformen und Ornamente, Maßwerk und Säulen in ihrer Schönheit des Einsatzes als Sinnbilder gewertet.

Die Fortsetzung der Vortragsfolge „Kunst und Erziehung durch das Elsaß“ behandelte Fräulein Gerda Kirchner nach dem geschichtlichen Dargestellten der lutherischen, profanen und sakralen Baukunst am zweiten Abend der plastischen Schmuck dieser Epochen. Vom Portal bis zur Kreuzblende wurden Kapitellformen und Ornamente, Maßwerk und Säulen in ihrer Schönheit des Einsatzes als Sinnbilder gewertet.

Die Fortsetzung der Vortragsfolge „Kunst und Erziehung durch das Elsaß“ behandelte Fräulein Gerda Kirchner nach dem geschichtlichen Dargestellten der lutherischen, profanen und sakralen Baukunst am zweiten Abend der plastischen Schmuck dieser Epochen. Vom Portal bis zur Kreuzblende wurden Kapitellformen und Ornamente, Maßwerk und Säulen in ihrer Schönheit des Einsatzes als Sinnbilder gewertet.

Die Fortsetzung der Vortragsfolge „Kunst und Erziehung durch das Elsaß“ behandelte Fräulein Gerda Kirchner nach dem geschichtlichen Dargestellten der lutherischen, profanen und sakralen Baukunst am zweiten Abend der plastischen Schmuck dieser Epochen. Vom Portal bis zur Kreuzblende wurden Kapitellformen und Ornamente, Maßwerk und Säulen in ihrer Schönheit des Einsatzes als Sinnbilder gewertet.

Die Fortsetzung der Vortragsfolge „Kunst und Erziehung durch das Elsaß“ behandelte Fräulein Gerda Kirchner nach dem geschichtlichen Dargestellten der lutherischen, profanen und sakralen Baukunst am zweiten Abend der plastischen Schmuck dieser Epochen. Vom Portal bis zur Kreuzblende wurden Kapitellformen und Ornamente, Maßwerk und Säulen in ihrer Schönheit des Einsatzes als Sinnbilder gewertet.

Die Fortsetzung der Vortragsfolge „Kunst und Erziehung durch das Elsaß“ behandelte Fräulein Gerda Kirchner nach dem geschichtlichen Dargestellten der lutherischen, profanen und sakralen Baukunst am zweiten Abend der plastischen Schmuck dieser Epochen. Vom Portal bis zur Kreuzblende wurden Kapitellformen und Ornamente, Maßwerk und Säulen in ihrer Schönheit des Einsatzes als Sinnbilder gewertet.

Die Fortsetzung der Vortragsfolge „Kunst und Erziehung durch das Elsaß“ behandelte Fräulein Gerda Kirchner nach dem geschichtlichen Dargestellten der lutherischen, profanen und sakralen Baukunst am zweiten Abend der plastischen Schmuck dieser Epochen. Vom Portal bis zur Kreuzblende wurden Kapitellformen und Ornamente, Maßwerk und Säulen in ihrer Schönheit des Einsatzes als Sinnbilder gewertet.

Die Fortsetzung der Vortragsfolge „Kunst und Erziehung durch das Elsaß“ behandelte Fräulein Gerda Kirchner nach dem geschichtlichen Dargestellten der lutherischen, profanen und sakralen Baukunst am zweiten Abend der plastischen Schmuck dieser Epochen. Vom Portal bis zur Kreuzblende wurden Kapitellformen und Ornamente, Maßwerk und Säulen in ihrer Schönheit des Einsatzes als Sinnbilder gewertet.

Die Fortsetzung der Vortragsfolge „Kunst und Erziehung durch das Elsaß“ behandelte Fräulein Gerda Kirchner nach dem geschichtlichen Dargestellten der lutherischen, profanen und sakralen Baukunst am zweiten Abend der plastischen Schmuck dieser Epochen. Vom Portal bis zur Kreuzblende wurden Kapitellformen und Ornamente, Maßwerk und Säulen in ihrer Schönheit des Einsatzes als Sinnbilder gewertet.

Die Fortsetzung der Vortragsfolge „Kunst und Erziehung durch das Elsaß“ behandelte Fräulein Gerda Kirchner nach dem geschichtlichen Dargestellten der lutherischen, profanen und sakralen Baukunst am zweiten Abend der plastischen Schmuck dieser Epochen. Vom Portal bis zur Kreuzblende wurden Kapitellformen und Ornamente, Maßwerk und Säulen in ihrer Schönheit des Einsatzes als Sinnbilder gewertet.

Pflanzstrahl der Deutschen Bergbau:

Laßt die Pflanzen und Blumen stehen!

Wer Gelegenheit hatte, an den letzten Sonntagen sein Augenmerk auf den abendlichen Strom der heimkehrenden Spaziergänger und Ausflügler zu richten, dem kam, so es ihm nur freudig ist und sich nicht bloß zu nennen, ein Schrecken an über die halbwertigen Pflanzen- und Blumenbüschel, die da armvollweise heimgetragen wurden. Und wie viele mögen erit gar nicht soweit gekommen, sondern schon vorher auf den Weg, in einen Graben geworfen worden sein! Auch am Boden oder in den Gehäusen der Eisenbahn kann man an solchen Tagen die armen, halbwertigen Kinder Floras in Massen sehen.

Macht sich der Freund und Schöpfer der Natur selbst die Freude eines Spazierganges oder einer kleinen Sonntagswanderung, so kann er nicht selten dem Bild begegnen, das Kinder, oft zusammen mit den Eltern, als sei das die harmloseste und selbstverständlicste Sache der Welt, blumenpflückend mitten durchs Gras der Wiesen stapfen. Das ist aber gar nicht harmlos, sondern ein mit Strafe bestrafbar Verbrechen! Mit Recht feigt dem Landmann, der mit viel Schweiß und Geld endlich das Futter für sein Vieh der Heimat abentgegenreißt, über solche Begebenheiten. Ein fern schilleres Wort zu gebrauchen ist kein Verstoß. Sagen sich solche Spaziergänger, mit ihrerlei: Sie eroberten die Natur — weniger Vieh; weniger Fleisch, Fett und Milch. Das ist nicht nur Friedenszeit bedenklich, ist, im Krieg

aber ist es Hilfe für den Feind! Stets auch fördert solches Tun durchaus nicht das in Zeiten doppelt nötige gute Einvernehmen zwischen Stadt und Land. Das ist die materielle Seite.

Es gibt auch noch eine ideale. Die Blumen sind am schönsten, da, wo sie von Natur aus stehen. Jeder hat das Recht, sich an ihnen zu erfreuen. Der Pflanzstrahl nimmt den andern Volksgenossen dieses Recht. Er ist ein Dieb an Gemüts- und Seelenwerten, die uns auch wieder in solchen Zeiten doppelt vermehren sind.

Immer auch sind in den Büscheln Pflanzen und Blumen zu sehen, die unter Naturtrieb stehen, wie das gegenwärtig blühende Vogras oder die Knabenkräuter. Unvollständig ist die Vergewaltigung, Verwahrlosung, um zu erziehen, in krassen Fällen auch Strafanzeige zu erteilen. Möge sich daher jeder überlegen, was er tut! Gemüht, will man nicht kleinlich sein. Ein Straußchen in Ehren — wer will's verwehren? Aber ist es nötig, den lieblichen Schmuck unserer Heimat mit gleich armvollweise abzureißen? Der Deutsche Pflanzverein und andere Wandervereine haben ihren Mitgliedern den „freiwilligen Pflanzverzicht“ ans Herz gelegt; er wird von ihnen gern beachtet. Dieser schöne Gedanke mühte zum Allgemeinut werden, jeder die gleiche Selbsttätigkeit. Das das gerechte Sammeln von Pflanzpflanzen nicht unter dieses Kapitel fällt, bedarf keiner Worte.

Pflanzten ist das Feind der Pflanzenwunderungen. Jeden drängt's an diesen Tagen hinaus „ins Grüne“, Volksgenossen! Die Vergewaltigung, den Naturtrieb auch das Rauchen im Walde, es bringt die große Gefahr von Waldbränden und Vernichtung unerfährlichen Volksgenossen. Die Kriegswirtschaft, unsere Soldaten an der Front, haben das Holz bitter nötig; durch Waldbrände bringt ihr ihr Leben in Gefahr! Dennurbrigst auch nicht durch lautes Lärmen und Geplöle unnötig das Bild in seinem Reich!

Wer solch eine Tat in Wald und Flur ergeht, schenkt sich seinen und edlen Gemüht, zeigt sich als wahrer Mensch und Freund der Heimat, die wir doch alle lieben wollen. Jeder einzelne sollte, so will es auch der Führer, in diesem Sinne ein Naturfischer sein!

F. J. Götz

Was bringt der Rundfunk?

12.35-12.45: Der Bericht zur Woche. 13.25-14.00: Pappas, Edwin, Sonntag. 16.00-17.00: Kleines Konzert. 17.30-18.00: Das fröhliche Notendach. 18.30-19.00: Der Zeitgeist. 19.15-19.30: Promentiere. 19.45-20.00: Der Vater. 20.15-21.00: Nachkonzert (Instrumentalfonzert). 21.00-22.00: Was es euch betrifft. "Woche" von Herbst III. und IV. Wk.

Deutschlandsender: 17.15-18.30: Einfache Musik von Mozart bis Grieger. 20.15-21.00: "Gute alte Bekannte". 21.00-22.00: "Musik für dich".

Vogel-Väter erfüllen Mutter-Pflichten

Eine naturwissenschaftliche Plauderei

Wir wissen recht genau um die Ehen der meisten Vögel. Und wir wissen, daß die Vogel-Paare — meistens in Einigkeit lebend — zunächst ihre zur Erziehung nötige Arbeit teilen, das Männchen oft, zumal bei den Vögelbrütern, sich mit dem Weibchen beim Geflücht des Ausbrütens abteilt. Vom Sonderfall des Mutter- und Väter-Verhältnisses, das beim afrikanischen Strauß (Struthio camelus) und bei der afrikanischen Schwanenart brüten gleichfalls allein die Männer. Diese Höflichkeit überträgt sich auch — gegen alle sonstige Regel der Vogelwelt — auf unsere Vögel. In diesem Zusammenhang sind die sogenannten Brütter der Weibchen, eine fiederlose, blutgefärbte Hautstelle am Hinterleib.

Ja, denn in indischer Art Wildvögel umtanzen, „umzulegen“ zur Fortpflanzungszucht so gar ihre Männchen, kämpfen um sie gegeneinander und stoßen dabei durchaus männliche Kampfrufe aus. Auch bei diesen Vögeln brüten die Männchen, während sie sich nach allerdings gemeinsam um den Nachwuchs kümmern.

In den Küstengebieten des tropischen Afrikas bauen eine Reihe von Vögelnesteln, welche ihre Eier am Nestrand hohen Säulen von verwehrenden Zweigen aufhängen. Durch Gärung entsteht im modernen Staub eine beträchtliche Wärme, die in dieser Höhe genügt, um die Eier in kurzer Zeit auszubrüten, so daß die Eltern nicht dazu tun brauchen. Lediglich dem Hahn obliegt es, den Nesthaufen zu errichten, in dem die Eier verbrütet werden; die jeweilige Temperatur (schonungsvoll zu prüfen und den Säulen nach Bedarf zu wenden).

Dagegen ist die typisch afrikanische Robenmutter eine durchaus gute Mutter, die ihre Jungen ebenso sorgfältig beschützt, füttert und ansieht und sich für sie kämpfend einsetzt, wie die meisten anderen Vogelweibchen auch. K. M. r.

Eine originelle Ausstellung

Die Stadtbücherei in Großenhain (Sachsen) zeigt in ihrem Schaufenster am Frauenmarkt eine Sammlung von Gegenständen, die sich in zurückgegangenen Jahren als „Lebenszeichen“ fanden. Es fehlt dabei nicht an genauen Romanen, an Streichhölzern, Nadeln und Geldstücken. Den Gipfel dieser originellen kleinen Ausstellung bilden jedoch — Räume, die wohl so wenig in ein Buch wie neben die Butter gehören.

Familien-Anzeigen

Geburten

U. Gerleide, Am 31. 5. 43 ist unser erstes Kind angekommen. In großer Freude: Frau Lina Barie geb. Krauter, z. Z. Privat- u. Schul- u. Lehrerin, Kne-Durlach, Westmarkstr. 1.

Verheirathungen

Wir haben uns vermählt: Heinz Ruf, Lin. u. E. Gern. Rgt., Charlotte Ruf geb. Z. Z. Lin. u. E. Gern. Rgt., Geranienstr. 1, 10. Juni 1943.

Danksgedächtnisse

Für die vielen Glückwünsche, Geschenke u. Blumen zu Geburt unseres Sohnes Bernd danken herzlichst: Hans-Hauptfeldwibel Ludwig Dürr u. Frau Maria geb. Arnsperger-Ströher, Rastatt, Straße der SA. 22.

Erwähnungen

Wir haben uns verlobt: Christ Busch, Hermann/Rhein, Bahnhofstraße 6, Otto Heine, Stuttgart W, Reinsburgstraße 11, 11. — Pflanzstrahl 1943.

Verlobungen

Unerwartet hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser ungeliebter, herzergütterter Sohn, Bruder, Heiner und Nefie

Karl Kolb

Unerwartet hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser ungeliebter, herzergütterter Sohn, Bruder, Heiner und Nefie

Verheirathungen

Wir haben uns vermählt: Heinz Ruf, Lin. u. E. Gern. Rgt., Charlotte Ruf geb. Z. Z. Lin. u. E. Gern. Rgt., Geranienstr. 1, 10. Juni 1943.

Danksgedächtnisse

Für die vielen Glückwünsche, Geschenke u. Blumen zu Geburt unseres Sohnes Bernd danken herzlichst: Hans-Hauptfeldwibel Ludwig Dürr u. Frau Maria geb. Arnsperger-Ströher, Rastatt, Straße der SA. 22.

Erwähnungen

Wir haben uns verlobt: Christ Busch, Hermann/Rhein, Bahnhofstraße 6, Otto Heine, Stuttgart W, Reinsburgstraße 11, 11. — Pflanzstrahl 1943.

Verlobungen

Unerwartet hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser ungeliebter, herzergütterter Sohn, Bruder, Heiner und Nefie

Karl Kolb

Unerwartet hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser ungeliebter, herzergütterter Sohn, Bruder, Heiner und Nefie

Karl Kolb

Unerwartet hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser ungeliebter, herzergütterter Sohn, Bruder, Heiner und Nefie

Tief erschüttert

erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, braver, ungeliebter Sohn, unser innigstgeliebter Bruder

Engelbert Schilling

Soldat in einem Gren.-Regt. am 4. Mai schwer verwundet und am 10. Mai dem Heldentod im Alter v. 20 1/2 Jahren gestorben ist. Er ruht auf einem Heldengraben im Osten. Lautenbach, 7. Juni 1943.

Katharina Dürr

geb. Wunsch, im Alter v. 65 J. Rastatt, Am Grün 2, 6. Juni 1943.

Klaus

im Alter von 4 1/2 Jahren in die Schar seiner Engel. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Julius Rastätter

im Alter von 65 Jahren. Ein überaus arbeitsreicher, lebenslustiger, treuer, besorgter Mann, der uns immer Vorbild war, ging ohne Leiden zu. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Ellisabeth Schaffner

geb. Schmoll, 68 Jahre alt, im Krankenhaus Lenzkirch, Schwarzw. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Tief erschüttert

erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, braver, ungeliebter Sohn, unser innigstgeliebter Bruder

Engelbert Schilling

Soldat in einem Gren.-Regt. am 4. Mai schwer verwundet und am 10. Mai dem Heldentod im Alter v. 20 1/2 Jahren gestorben ist. Er ruht auf einem Heldengraben im Osten. Lautenbach, 7. Juni 1943.

Katharina Dürr

geb. Wunsch, im Alter v. 65 J. Rastatt, Am Grün 2, 6. Juni 1943.

Klaus

im Alter von 4 1/2 Jahren in die Schar seiner Engel. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Julius Rastätter

im Alter von 65 Jahren. Ein überaus arbeitsreicher, lebenslustiger, treuer, besorgter Mann, der uns immer Vorbild war, ging ohne Leiden zu. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Ellisabeth Schaffner

geb. Schmoll, 68 Jahre alt, im Krankenhaus Lenzkirch, Schwarzw. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Tief erschüttert

erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, braver, ungeliebter Sohn, unser innigstgeliebter Bruder

Engelbert Schilling

Soldat in einem Gren.-Regt. am 4. Mai schwer verwundet und am 10. Mai dem Heldentod im Alter v. 20 1/2 Jahren gestorben ist. Er ruht auf einem Heldengraben im Osten. Lautenbach, 7. Juni 1943.

Katharina Dürr

geb. Wunsch, im Alter v. 65 J. Rastatt, Am Grün 2, 6. Juni 1943.

Klaus

im Alter von 4 1/2 Jahren in die Schar seiner Engel. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Julius Rastätter

im Alter von 65 Jahren. Ein überaus arbeitsreicher, lebenslustiger, treuer, besorgter Mann, der uns immer Vorbild war, ging ohne Leiden zu. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Ellisabeth Schaffner

geb. Schmoll, 68 Jahre alt, im Krankenhaus Lenzkirch, Schwarzw. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Tief erschüttert

erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, braver, ungeliebter Sohn, unser innigstgeliebter Bruder

Engelbert Schilling

Soldat in einem Gren.-Regt. am 4. Mai schwer verwundet und am 10. Mai dem Heldentod im Alter v. 20 1/2 Jahren gestorben ist. Er ruht auf einem Heldengraben im Osten. Lautenbach, 7. Juni 1943.

Katharina Dürr

geb. Wunsch, im Alter v. 65 J. Rastatt, Am Grün 2, 6. Juni 1943.

Klaus

im Alter von 4 1/2 Jahren in die Schar seiner Engel. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Julius Rastätter

im Alter von 65 Jahren. Ein überaus arbeitsreicher, lebenslustiger, treuer, besorgter Mann, der uns immer Vorbild war, ging ohne Leiden zu. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Ellisabeth Schaffner

geb. Schmoll, 68 Jahre alt, im Krankenhaus Lenzkirch, Schwarzw. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Tief erschüttert

erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, braver, ungeliebter Sohn, unser innigstgeliebter Bruder

Engelbert Schilling

Soldat in einem Gren.-Regt. am 4. Mai schwer verwundet und am 10. Mai dem Heldentod im Alter v. 20 1/2 Jahren gestorben ist. Er ruht auf einem Heldengraben im Osten. Lautenbach, 7. Juni 1943.

Katharina Dürr

geb. Wunsch, im Alter v. 65 J. Rastatt, Am Grün 2, 6. Juni 1943.

Klaus

im Alter von 4 1/2 Jahren in die Schar seiner Engel. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Julius Rastätter

im Alter von 65 Jahren. Ein überaus arbeitsreicher, lebenslustiger, treuer, besorgter Mann, der uns immer Vorbild war, ging ohne Leiden zu. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Ellisabeth Schaffner

geb. Schmoll, 68 Jahre alt, im Krankenhaus Lenzkirch, Schwarzw. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Tief erschüttert

erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, braver, ungeliebter Sohn, unser innigstgeliebter Bruder

Engelbert Schilling

Soldat in einem Gren.-Regt. am 4. Mai schwer verwundet und am 10. Mai dem Heldentod im Alter v. 20 1/2 Jahren gestorben ist. Er ruht auf einem Heldengraben im Osten. Lautenbach, 7. Juni 1943.

Katharina Dürr

geb. Wunsch, im Alter v. 65 J. Rastatt, Am Grün 2, 6. Juni 1943.

Klaus

im Alter von 4 1/2 Jahren in die Schar seiner Engel. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Julius Rastätter

im Alter von 65 Jahren. Ein überaus arbeitsreicher, lebenslustiger, treuer, besorgter Mann, der uns immer Vorbild war, ging ohne Leiden zu. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Ellisabeth Schaffner

geb. Schmoll, 68 Jahre alt, im Krankenhaus Lenzkirch, Schwarzw. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Tief erschüttert

erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, braver, ungeliebter Sohn, unser innigstgeliebter Bruder

Engelbert Schilling

Soldat in einem Gren.-Regt. am 4. Mai schwer verwundet und am 10. Mai dem Heldentod im Alter v. 20 1/2 Jahren gestorben ist. Er ruht auf einem Heldengraben im Osten. Lautenbach, 7. Juni 1943.

Katharina Dürr

geb. Wunsch, im Alter v. 65 J. Rastatt, Am Grün 2, 6. Juni 1943.

Klaus

im Alter von 4 1/2 Jahren in die Schar seiner Engel. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Julius Rastätter

im Alter von 65 Jahren. Ein überaus arbeitsreicher, lebenslustiger, treuer, besorgter Mann, der uns immer Vorbild war, ging ohne Leiden zu. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Ellisabeth Schaffner

geb. Schmoll, 68 Jahre alt, im Krankenhaus Lenzkirch, Schwarzw. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Tief erschüttert

erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, braver, ungeliebter Sohn, unser innigstgeliebter Bruder

Engelbert Schilling

Soldat in einem Gren.-Regt. am 4. Mai schwer verwundet und am 10. Mai dem Heldentod im Alter v. 20 1/2 Jahren gestorben ist. Er ruht auf einem Heldengraben im Osten. Lautenbach, 7. Juni 1943.

Katharina Dürr

geb. Wunsch, im Alter v. 65 J. Rastatt, Am Grün 2, 6. Juni 1943.

Klaus

im Alter von 4 1/2 Jahren in die Schar seiner Engel. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Julius Rastätter

im Alter von 65 Jahren. Ein überaus arbeitsreicher, lebenslustiger, treuer, besorgter Mann, der uns immer Vorbild war, ging ohne Leiden zu. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Ellisabeth Schaffner

geb. Schmoll, 68 Jahre alt, im Krankenhaus Lenzkirch, Schwarzw. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Tief erschüttert

erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, braver, ungeliebter Sohn, unser innigstgeliebter Bruder

Engelbert Schilling

Soldat in einem Gren.-Regt. am 4. Mai schwer verwundet und am 10. Mai dem Heldentod im Alter v. 20 1/2 Jahren gestorben ist. Er ruht auf einem Heldengraben im Osten. Lautenbach, 7. Juni 1943.

Katharina Dürr

geb. Wunsch, im Alter v. 65 J. Rastatt, Am Grün 2, 6. Juni 1943.

Klaus

im Alter von 4 1/2 Jahren in die Schar seiner Engel. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Julius Rastätter

im Alter von 65 Jahren. Ein überaus arbeitsreicher, lebenslustiger, treuer, besorgter Mann, der uns immer Vorbild war, ging ohne Leiden zu. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Ellisabeth Schaffner

geb. Schmoll, 68 Jahre alt, im Krankenhaus Lenzkirch, Schwarzw. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Tief erschüttert

erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, braver, ungeliebter Sohn, unser innigstgeliebter Bruder

Engelbert Schilling

Soldat in einem Gren.-Regt. am 4. Mai schwer verwundet und am 10. Mai dem Heldentod im Alter v. 20 1/2 Jahren gestorben ist. Er ruht auf einem Heldengraben im Osten. Lautenbach, 7. Juni 1943.

Katharina Dürr

geb. Wunsch, im Alter v. 65 J. Rastatt, Am Grün 2, 6. Juni 1943.

Klaus

im Alter von 4 1/2 Jahren in die Schar seiner Engel. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Julius Rastätter

im Alter von 65 Jahren. Ein überaus arbeitsreicher, lebenslustiger, treuer, besorgter Mann, der uns immer Vorbild war, ging ohne Leiden zu. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Ellisabeth Schaffner

geb. Schmoll, 68 Jahre alt, im Krankenhaus Lenzkirch, Schwarzw. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Tief erschüttert

erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, braver, ungeliebter Sohn, unser innigstgeliebter Bruder

Engelbert Schilling

Soldat in einem Gren.-Regt. am 4. Mai schwer verwundet und am 10. Mai dem Heldentod im Alter v. 20 1/2 Jahren gestorben ist. Er ruht auf einem Heldengraben im Osten. Lautenbach, 7. Juni 1943.

Katharina Dürr

geb. Wunsch, im Alter v. 65 J. Rastatt, Am Grün 2, 6. Juni 1943.

Klaus

im Alter von 4 1/2 Jahren in die Schar seiner Engel. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Julius Rastätter

im Alter von 65 Jahren. Ein überaus arbeitsreicher, lebenslustiger, treuer, besorgter Mann, der uns immer Vorbild war, ging ohne Leiden zu. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Ellisabeth Schaffner

geb. Schmoll, 68 Jahre alt, im Krankenhaus Lenzkirch, Schwarzw. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Tief erschüttert

erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, braver, ungeliebter Sohn, unser innigstgeliebter Bruder

Engelbert Schilling

Soldat in einem Gren.-Regt. am 4. Mai schwer verwundet und am 10. Mai dem Heldentod im Alter v. 20 1/2 Jahren gestorben ist. Er ruht auf einem Heldengraben im Osten. Lautenbach, 7. Juni 1943.

Katharina Dürr

geb. Wunsch, im Alter v. 65 J. Rastatt, Am Grün 2, 6. Juni 1943.

Klaus

im Alter von 4 1/2 Jahren in die Schar seiner Engel. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Julius Rastätter

im Alter von 65 Jahren. Ein überaus arbeitsreicher, lebenslustiger, treuer, besorgter Mann, der uns immer Vorbild war, ging ohne Leiden zu. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Ellisabeth Schaffner

geb. Schmoll, 68 Jahre alt, im Krankenhaus Lenzkirch, Schwarzw. Karlsruhe, 7. Juni 1943.

Tief erschüttert

erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, braver, ungeliebter Sohn, unser innigstgeliebter Bruder

